

Neues Denkmal für alle Toten der Israelitischen Kultusgemeinde Bayreuth



In Bayreuth existierten zu verschiedenen Zeiten Jüdische Gemeinden: Von 1372/1373 bis zum 15. Jahrhundert, von 1759 bis 1942 und von 1945 bis heute. Zeitweise war hier auch der Sitz des Bezirksrabbinats Bayreuth.

Bis zu ihrer Vernichtung im Jahre 1942 besaß die Jüdische Gemeinde Bayreuth eine große und eine kleine, 1934 renovierte Synagoge, eine Mikwe, ein Gemeindehaus, eine Schule und einen Friedhof mit einer großen Tahara-Halle.

In der Nacht vom 10. 11. 1938 fand die „Reichskristallnacht“ auch in der Wagner-Stadt Bayreuth statt: Die Inneneinrichtungen und die Ritualien der großen Synagoge wurden durch SA-Männer vernichtet. Nur die unmittelbare Nähe zum markgräflichen Opernhaus verhinderte die komplette Zerstörung des Kultgebäudes.

Nach dem Ende NS-Deutschlands entstand in Bayreuth die Jüdische Gemeinde wieder. Sie benutzt seit ihrer Wiederbegründung die große Synagoge in der Münzgasse 2 als Gemeindesynagoge; diese wurde vor kurzer Zeit unter Federführung des rührigen 1. Vorsitzenden der IKG, Josef Gothart, sehr schön und

geschmackvoll renoviert. Im gleichen Gebäude befinden sich ein großer, schön gestalteter Klubraum, ein Sitzungssal und das Sekretariat.

Der Friedhof in der Nürnberger Straße 9 mit seiner großen, dreischiffigen Tahara-Halle, die vor kurzer Zeit gleichfalls einer gründlichen Renovierung unterzogen wurde, befindet sich in gutem Zustand. Hier wurden umfangreiche Restaurierungsarbeiten – besonders der Trauerhalle – durchgeführt.

Seit 1995 – dem 50. Jahrestag des Kriegsendes – ist die Israelitische Kultusgemeinde Bayreuth um ein bedeutendes Zeugnis jüdischer Existenz reicher: Links von der Tahara-Halle wurde im Rahmen einer Feierstunde ein bemerkenswertes neues Mahnmal eingeweiht, das an alle Toten der Gemeinde erinnert. Das Denkmal, von der Israelitischen Kultusgemeinde und der Stadt Bayreuth finanziert, besteht aus drei Säulen: Auf der mittleren sind die inhaltsschweren Worte des Propheten „*Ich öffne eure Gräber und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraus. Ich hauche meinen Geist ein, dann werdet Ihr lebendig. Ezechiel 37.*“ (ausgesucht von Josef Gothart) zu lesen; links davon erinnert unter einem Davidstern die Inschrift „*Dem Heiligen Andenken der 1914–1918 Gefallenen Söhne Israels*“ an die Juden der Stadt Bayreuth, die im 1. Weltkrieg ihr Leben als tapfere, patriotische und opferbereite Soldaten „für ihr deutsches Vaterland“ hingaben. Die Inschrift „*Zum Gedächtnis der 6 Millionen Unschuldigen, die 1933–1945 um ihres Judentums willen hingenommen wurden. Ihr Martyrium verpflichte die Lebenden, im Kampf für Recht und Würde des Menschen nie zu erlahmen*“, unter einem Davidstern auf der rechten Säule zu sehen, ist den jüdischen Bürgern der Stadt Bayreuth gewidmet, denen das Leben genommen wurde, die nicht Opfer des Krieges, sondern des rassistischen, menschenverachtenden NS-Völkermordes wurden.

Im Verlaufe der gut besuchten Gedenkveranstaltung auf dem Jüdischen Friedhof, zu der Oberbürgermeister Dr. Dieter Mronz für die Stadt Bayreuth und 1. Präsident Josef Gothart für die Israelitische Kultusgemeinde eingeladen hatten, waren deutliche Worte zu hören: „Jeder, der einen Schlußstrich unter die Erinnerung ziehen will, der schändet Millionen unschuldig Ermordeter kaltherzig zum zweiten Male“, sagte der Oberbürgermeister. Dieser über 200 Jahre alte Friedhof sei ganz bewußt zum Ort des Gedenkens und als Standort des neuen Mahnmals ausgewählt worden, meinte das Stadtoberhaupt: „Der

Gang zu diesem Friedhof wird für uns niemals alltäglich werden. Es ist immer ein Weg der Scham und der Trauer“. Der von einer massiven Steinmauer umgebene jüdische Friedhof sei zwar ein äußerlich stummer Ort, doch im Innern gäbe er ein „aufschreiendes Zeugnis“ von traurigem und grausigem Geschehen.

Die sehr eindrucksvolle Gedenkfeier, in deren Verlauf das in seiner Art wohl einmalige neue Mahnmal für alle jüdischen Toten der Stadt Bayreuth eingeweiht wurde, begann und endete mit Gebeten, von Josef Gothart voller Feingefühl vorgetragen und übersetzt.

Israel Schwierz

Ein Werk über die Jüdische Gemeinde Miltenberg

Mit der Herausgabe der Dokumentation über die Jüdische Gemeinde von Miltenberg konnte Pfarrer Ulrich Debler aus Obernau, der sich bereits mit den Veröffentlichungen „Jüdische Namen aus Miltenberg“ und „Die

Geschichte der Miltenberger Synagogen“ in der Zeitschrift „Spessart“ große Verdienste um die Erforschung der jüdischen Geschichte Miltenbergs erworben hatte, einen weiteren wertvollen Beitrag zur wissenschaftlichen



Die 1904 eingeweihte Neue Synagoge